

5

Monatsbilanz=
Buch

Eigentum de
e. G. m. - H.

MIT GOTT

Deutsche Reformationsbibel A. G.
Abteilung Druckerei und Verlag, Hannover.
Alle Rechte vorbehalten.

25. VI. 2001

Vor gut 2 Jahren habe ich die Zeichnungen von 1995 in das Buch geklebt und die freien Seiten mit schwarzer Farbe übermalt, weil ich dachte, daß die schnell hingekritzten Zeichnungen nichts besonderes sind - jedenfalls nicht so gut, daß irgend jemand ein Interesse daran haben könnte. Wie sollt sich so etwas verkaufen werden? Da kommt mich am Ende die Einzeichnung tenerte, als ich jemals Geld für die Zeichnungen bekommen würde. Also: Das Buch beklebt & geschwärzt und beiseite gelegt und mit der Zeit vergessen. Gestern habe ich das Buch hervorgeholt und war plötzlich wie verblüfft in die merkwürdigen Zeichnungen, die mit mir selbst zumindest soviel zu tun haben wie die großen, unfigürlichen Bilder, oder all die Bücher, die ich bisher gemischt habe.

Ich wollte ich würde mich nicht ständig fragen, weshalb ich diese oder jene Arbeit nicht schätze - mehr noch: für dumm und wertlos halte. Mit dieser Frage verbringe ich nicht nur leere Zeit, sondern schwäche meinen Einfallsreichtum und verstarke den persönlichen Tunnel = in Zeiten des Wohlgefallens, sind mir die Zeichnungen als etwas, das es nicht alle Tage zu sehen gibt. Und schon bedauere ich eine Spur großenwahn, die sich eben in mein Hirn eingeschlichen hat. Für mich aber sind die Zeichnungen momentan mehr als gut genug. (9⁰⁵)

Table with multiple columns containing book titles, authors, and prices. Includes entries like 'Adams, John P. & MacDougal, Anne', 'Adams, John P. & MacDougal, Anne', 'Adams, John P. & MacDougal, Anne', etc.

Frau Geheimrat Rosa von Blauf

25. Juni 2001

18^h 20. Vor dem Haus am Tisch im Hof. Kann Platz genommen, schreibt mir ein Vogel auf den zugewinkelten Arm der Schreibhand. Retour ins Haus auf den Herren-Klo, um mich zu waschen, sitzt eine Elster auf dem Rand des Waschbeckens, die Amster ... zu blöde, wenn man im Rausch des Ruhms den Wasserhahn verstellen läßt. Die Elster durch das offene Fenster und ich = zum 2ten Mal innerhalb eines Jahres von einem Vogel getroffen, wasche mich, von zweifeln am Sinn & Zweck der Natur befallen und pünkele in Stelppissoir. So zornig, daß sich der Knoseldeckel hob.



Die mangelnde Einsicht, seine Kunst nicht in Frage zu stellen, kann sich von einem großen Quantum Nichtwissen herkommen.



An guten Tagen: wenn in mir der Friede uneinander wabert, dann ist mir, als wäre ich am richtigen Platz angelangt. Was mir fast schon unheimlich ist und ich mag es nicht glauben und denke insgeheim, daß ich das eigentlich nicht verdient habe. Bloß ein guter Meter sein, d.h.



Table with multiple columns containing text, numbers, and small icons. The text is dense and appears to be a reference list or index. The table is partially obscured by a drawing.



014158

Stalder 383

Oberschenkel oder T-solbe auf das
schlafe, dicke Körperchen und der Mann
ist bald befreit von seinen Depressionen
und auch das Sexual klappt wieder wie
zur besten Angeberzeit. Und zwischen
den Tokes Musik von Konny Wecker,
der uns natürlich schon längst etwas
zum Altmännerwerden gesungen hat.

27.
VI.
20
01

Im Grunde auch hier: Von wem
kriegt man etwas vorgemacht -
und wie sehr macht man sich
selbst verrückt? Als ob das Altern
die neueste Erfindung des Lebens
ist, weiß man offenbar nicht, wie

man damit umgehen soll und glaubt
an das Heil der Pharma-Industrie. Sskera.
Das einzig schöne daran ist, daß man
sich über die Folgeschäden keine Gedanken
machen muß.



Mertesdorf (SAALU - Besprechung). Im
SPIEGEL ein Bild von Wolfgang Niedeken
als Moler neben zwei seiner Werke. Blöde,
daß ich mich jeden Tag auf ein mir er-
trägliches Level herunterholen muß -
ohne dabei neidisch oder verbittert / ver-
bittert zu werden. Und ohne mir vorzu-
werfen, daß ich früher nicht begriff,
daß ich für den Ruhm etwas anderes
tun muß, als mich zurück zu ziehen.
Andererseits: zu etwas anderem vor
ich - unter den Bedingungen, die ich mir
geschaffen hatte - nicht geeignet. (18th/10)



Der Testosteron.

27-6.2001

27. Juni 2001

Sieht ganz durch aus, als würde ich mich erst am Ende meines Lebens (wenn überhaupt) getrauen, die Bilder zu malen, die mir jetzt im Kopf sind. Bisher ist es so, als würde ich mich nicht wagen = alles erscheint mir wie schwache Routine und als großer, nichtssagender Quatsch. Ich habe keine Ahnung, weshalb ich zum Beispiel die Figuren in diesem Buch nicht gelten lasse. Eventuell zu kindlich / entsprechen nicht meiner Ansicht von Kunst / passen nicht in mein konservatives Bild von guter Malerei = was weiß ich. Dabei ist gewiß, daß ich es mir mit solch einer Haltung unnötig schwer mache.

☒☒☒

MARTINSKLAUSE. Tisch an der Hauptstraße. Je dicker der Ausschnitt, desto tiefer liegt das Auto und desto höher ist der Sound, der aus den offenen Fenstern / Dachverdecken rausströmt. Hohe Benzin- & Ölverbrauchrechnung.

☒☒☒

» Dorf man mal zugucken? « - » Nur wenn ich betrunken bin. « Was ich nicht sagte: Betrunken gucke ich mir selbst nicht zu und von daher ist ein Beobachter willkommen, damit das Lebenswerk unter ständiger Kontrolle bleibt. (Mit dem Maler - grütesiegel versehen.)

☒☒☒

014162

Table with columns for author names (e.g., Albert, Gino), titles, and prices. Includes a large yellow circular stamp with a portrait of a man.

Der Vorstand:

014168

28. Juni 2001

Aufgestrichelt von der J. Joplin-Biographie
= was will ich über die Musik der 1960ziger
rnsfinden, die mir immer als Drogen-
beeinflusste großkotzigkeit erscheint?

REVOLUTION: Was soll dabei rauskommen,
wenn Speed-Freaks sie imizieren, die haupt-
sächlich ihre privaten Molessen von der
Bühne plärren? Sobald der Mythos nicht
mehr wabert, bleibt lediglich laute
Musik übrig, oft von mittelmäßigen
Musikern gespielt & Schreibhelsen gesungen,
die das glück hatten, daß es den elektrischen
strom gibt.



Was die Musik angeht: Enttäuscht, weil
ich in sog. Botschaften glaubte / an das
Andere / weil ich Bewegung wahrnahm,
in die ich mein eigenes Denken & Fühlen
hineingeheimniste? Doch welche
Chancen hatte man seinerzeit: Infor-
miert von den Befürwortern der Presse,
die einen neuen Markt entdeckten - was
allernoch besser war, als die Argu-
mente aus der konservativen Ecke gut
zu heißen. Es bleibt: Versucht,
statt informiert und aufgeklärt.



014164

29. JUNI 2001

Bloß weil es mir gefällt, bezeichne ich
Alice Schwarzer nicht als Einsätze im
Steinbruch. gefällt mir aber gut: Sehr
publikumsworkssom im Altherren-
Stammtisch.



Das Leben als Schlachtfeld. Bevor man
wirklich depp & weggeschlossen ist
das Leben ein Schlachtfeld, auf dem
man um Kunst & Worte ringt: Und
nicht ich sagt, um sich nicht selbst
~~zu~~ zu bewert.



Im Biergarten sagte ein Mann, der
letzten zwei Wochen auf Kreta in Urlaub
gewesen ist, auf die Frage, wie es denn
im Urlaub so war: »Was soll ich
schon sagen, glaubst du, daß im Ur-
laub irgendwas anders ist. Flugpreise,
Hitze, ~~da~~ & dort muß man gewesen
sein... ich mache diesen Ansatz
nicht mit.« Was bleibt über Kreta? »Weil
es der billigste Flug war.« Ein großes
Vergnügen war ihm offenbar, daß er
auf der Hotel-Terrasse sitzen konnte,
Metaxa mit Sonnenschirm, die Frau
war auf dem Markt, und er guckte
den Touries zu, die abgekämpft aus
einem Txl, einer steinigen Schlucht
kommen, wo jeder, der auf Kreta Ur-
cast machte, gewesen sein muß. Und

014165

er hätte bei sich geduldet: Kannste mal sehen, wie dämlich die Menschen sind, wenn sie sich bezahlen können, was andere ihnen einreden und er hätte sich noch einen Metax bestellt und sich gefreut, wie billig dieser auf Kreta ist und da sei sich schon seine Form vom Markt zurück gekommen und sie hätten das Hotelbett genutzt.



Vq.

H.

2001

Die Schauspielerin Felix S. Felix im Drogenmisch (»Supp« Nov. 2000). Seinezeit sagte ich, das käme joplinmäßig sehr gut, ob aber ihr Kind und das (cher) dröge Charwenisch-Publikum damit parat käme, sei wohl dahin gestellt. Das sagte die Schauspielerin, etwas ganz blödes:

»Hauptsache, mein Mann versteht mich«, und ich sagte, das könne sie auch zuhause haben, dafür müsse sie sich nicht auf der Bühne versagen. Proben-Foto. Entsprechend war die Frau nervös. Abends saß ich im Publikum, die erste öffentliche Probe, und das Publikum tuschelte untereinander: Wir wollen ja jetzt nicht dröge sein, doch was machen die da oben auf der Bühne? Der Burgschauspieler Ben H »ich kann bloß eins und das so lange, bis es niemand mehr wahr nimmt«, sagte: »Das ist ein Drei-Frühen-Stück und das ist naturgemäß noch nicht ganz ausgereift, weil: die können nicht bloß eins und wer Joplin war, weiß ich leider nicht.«

Vor der öffentlichen Probe hatte ich ein Gipfeltreffen mit der Schauspielerin und sie sagte (als ob ich es noch nie gehört hätte): »Ich war ganz froh über...« und sagte: »Du bist froh über, aber warst nicht froh über«, worauf sie sprachlich überfordert war und sich ihrem pfälzer Kollegen Ben H zuwandte und so tat, als hätte sie mir noch nie ein Fotofoto von einer Probe geschickt. Der Rest ist: Schweigen / Worten auf godot / Der Schöne und das Biest. ☒☒☒ 29. JUNI 2001

30. JUNI 2001

DIE POESIE DER LAUTSPRECHER. gestern im Cafe-Haus beim Bier paar Zettelchen vollgeschrieben. gestern wußte ich noch was gemeint war. Heute ist der Tag Jansuh.

Zum morgen stattfindende Fußball-Turnier des Sportvereins, wird eine so genannte Dorfmeisterschaft ausgespielt. Gravelott: Anstatt Fußball Stromschnellenschwimmen (Elzbach).

Indirekte Bezahlung. Schon immer wollte ich ein Mann sein, der von den Frauen bezahlt wird. Also plaudere ich mit der Bedienung, die von der Wirtin bezahlt wird - und verliere bald schon die Übersicht und weiß nicht mehr auf was ich hinaus will. Mein Bier wie üblich selbst bezahlt.

Cafe-Haus: Die Anregung ist: Durch das Küchenfenster die zierlichen Moselberge, darüber ein blauer Sommerhimmel und davor das Fräulein Bedienung.

Mich selbst sehend: Der blöde guckende Biertrinker an Tresen, der versonnen seinen Gedanken nachhängt und um Formulierungen ringt. Wie notiere ich Bierfent & Gedankenschwemme?

Ich mag keine Geburtstage -> verstärktes Bewußtsein vom Tod. (Mutter wird heute 80 Jahre alt.)

014168

7. JULY 2001

Mein kleines privates Leben: Fußball gespielt, Bier getrunken, der Frau selbige meine Erlebnisse erzählt = nichts, was einen Künstler ausmachen würde. Nichts großes. Bestenfalls Wahrheit.

Musik: SOHN MAYALL & BLUESBRAKERS: 1982 Reunion Concert. Dazu nicht mehr als »na ja«. Ich erinnere mich, daß Mayall ca 1971 ein Stück gegen Drogen machte = »Accidental Suicide« (?) und als Studentin haben wir das heftig diskutiert und als spiessig abgetun. Weiß der geier: Hätte ich seinerzeit nicht Fußball gespielt und wäre ich nicht mit meinem Arbeiterkopp durch den Tag gelaufen und hätte ich keine bestimmten Anforderungen an mich selbst gestellt - die Gefahr zum Versinken bestand auf alle Fälle.

Nachschlag zu »Unterwegs« = Beruf: Wanderphilosoph.

Ein Mann, auf einem Barhocker sitzend, zerfloß, als nach dem 5ten Southern Comfort »Ball and Chain« von James Chasin aus den Lautsprecher-Boxen der Bartron drang, die sie rithlos um ihren Hals gehängt hatte. Die Frau kam um den Tresen herum und wuschte das Häufchen Elend weg.

014169

Alte abenteuerliche Reiseberichte

- Alte abenteuerliche Reiseberichte »Narwhal, Schib: Ein Haren in Bismarck-Reich, 3.522.605/70-1. - THIENEMANN, ST., ED. ERDMANN, T. - 800 000 000 000 000 - 2.51.14.12. Ln
- Alte abenteuerliche Reiseberichte »Nebulr, Carsten: Entdeckungen im Ozean, 3.522.605/84. - THIENEMANN, ST., ED. ERDMANN, T. - 800 000 000 000 000 - 0.74.49.49. Ln
- Alte abenteuerliche Reiseberichte »Nordamerika, Adolf E.: Nordamerika, 3.522.605/89. - ED. ERDMANN, T. - 800 000 000 000 000 000 - 2.51.14.12. Ln
- Alte abenteuerliche Reiseberichte »Otarion, Adam: Die Geschichte und mystische Züge, 3.522.605/97. - ED. ERDMANN, T. - 800 000 000 000 000 000 - 2.51.14.12. Ln
- Alte abenteuerliche Reiseberichte »Palmer, John: Mississippi zu den Rocky Mountains, 3.522.605/96. - THIENEMANN, ST., ED. ERDMANN, T. - 800 000 000 000 000 - 1.52.14.72. Ln
- Alte abenteuerliche Reiseberichte »Perry, Robert: Die Entdeckung des Nordpols, 3.522.605/95. - THIENEMANN, ST., ED. ERDMANN, T. - 800 000 000 000 000 - 2.51.14.12. Ln
- Alte abenteuerliche Reiseberichte »Pinto, Fernand: Mercurio, Markwinding Reisen im letzten Auser 1517-1550, 3.522.605/94. - THIENEMANN, ST., ED. ERDMANN, T. - 800 000 000 000 000 - 2.51.14.12. Ln
- Alte abenteuerliche Reiseberichte »Raleigh, Walter: Gold zu den See nach El Dorado 1585, 3.522.605/94. - ED. ERDMANN, T. - 800 000 000 000 000 - 2.51.14.12. Ln
- Alte abenteuerliche Reiseberichte »Rothemann, Georg: Im Norden von Afrika 1884-1871, 3.522.605/94. - ED. ERDMANN, T. - 800 000 000 000 000 - 2.51.14.12. Ln
- Alte abenteuerliche Reiseberichte »Staden, Hans: Brasilien 1541-1552, 3.522.605/90. - ED. ERDMANN, T. - 800 000 000 000 000 - 1.92.41.41. Ln
- Alte abenteuerliche Reiseberichte »Stadler, Henry M.: Die Entdeckung des Kontinents, 3.522.605/93. - THIENEMANN, ST., ED. ERDMANN, T. - 800 000 000 000 000 - 1.58.47.42. Ln
- Alte abenteuerliche Reiseberichte »Stadler, Henry M.: Wie ich Livingston fand, 3.522.605/94. - THIENEMANN, ST., ED. ERDMANN, T. - 800 000 000 000 000 - 1.92.41.41. Ln
- Alte abenteuerliche Reiseberichte »Stefel, Georg W.: Von Sibiris nach Amerika, 3.522.605/79. - ED. ERDMANN, T. - 800 000 000 000 000 - 2.51.14.12. Ln
- Alte abenteuerliche Reiseberichte »Stevens, Thomas: Zwanzig Jahre in Mexiko mit dem Hochrad und die Welt 1884-1890, 3.522.605/93. - THIENEMANN, ST., ED. ERDMANN, T. - 800 000 000 000 000 - 2.51.14.12. Ln
- Alte abenteuerliche Reiseberichte »Taanen, Abel J.: Die Entdeckung Neuseelands, Taanians und der Tongatians u. d. 1642, 3.522.605/83. - THIENEMANN, ST., ED. ERDMANN, T. - 800 000 000 000 000 - 2.51.14.12. Ln
- Alte abenteuerliche Reiseberichte »Tavernier, Jean: Von Indien nach den Reichtümern Indiens, 3.522.605/89. - THIENEMANN, ST., ED. ERDMANN, T. - 800 000 000 000 000 - 2.51.14.12. Ln
- Alte abenteuerliche Reiseberichte »Vanberg, Hendrik: Die Entdeckung des neuen Punktes der Welt, 3.522.605/94. - THIENEMANN, ST., ED. ERDMANN, T. - 800 000 000 000 000 - 2.51.14.12. Ln
- Alte abenteuerliche Reiseberichte »Vinand, Pierre: Aufzeichnungen vom gabelnlosen Überleben nach dem Untergang d. 'Esper' im Golf v. Mexiko 1900-1901. - THIENEMANN, ST., ED. ERDMANN, T. - 800 000 000 000 000 - 2.51.14.12. Ln
- Alte abenteuerliche Reiseberichte »Von Rio Grande nach La Plata, 3.522.605/94. - THIENEMANN, ST., ED. ERDMANN, T. - 800 000 000 000 000 - 2.51.14.12. Ln
- Alte abenteuerliche Reiseberichte »Wilhelm (Graf) von Raben: Reisen zum Geoplatz der Mönchs, 3.522.605/93. - THIENEMANN, ST., ED. ERDMANN, T. - 800 000 000 000 000 - 2.51.14.12. Ln
- Alte abenteuerliche Reiseberichte »Willemoes-Sol: Rudolf von Zerkens Plan der Weltreise, die Challenger-Expedition, 1872-1876, 3.522.605/85. - THIENEMANN, ST., ED. ERDMANN, T. - 800 000 000 000 000 - 2.51.14.12. Ln

014170

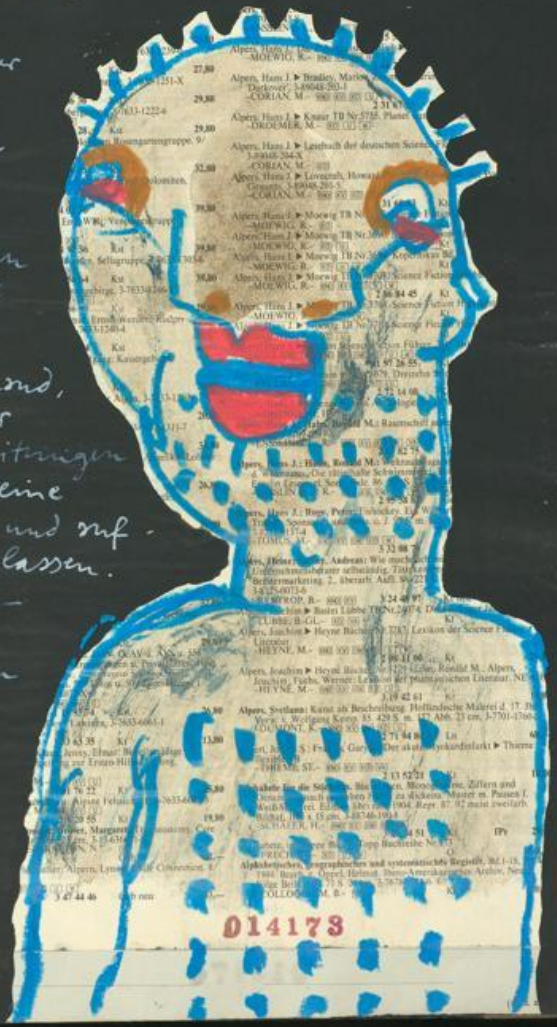
Ohne Vorwarnung sagte ein Mann im Biergarten, er hätte zwar einen bürgerlichen Beruf, doch ihm würde die Philosophie beschäftigen und deshalb täte er viel in der Welt herumreisen, man müsse auf die Menschen zugehen und ich sagte dazwischen egal ob sie etwas davon hören wollen oder nicht, Hauptsache man geht auf die Menschen zu. Gestern noch wäre er durch die Mosel geschwommen, sagte der Mann, das würde er einmal im Jahr brauchen, wenn er gerade mal hier ist, seine Wohnung im Dorf hat er behalten, doch seit 15 Jahren hat er 36 Quadratmeter in der Nähe seines Arbeitsplatzes, das wäre sein Basislager, mehr sei nicht nötig, denn die meiste Zeit verbringt er mit Reisen durch die ganze Welt und ihm läge daran sich selbst zu finden, worauf ich sagte, ich persönlich hätte diesbezüglich starke Zweifel, denn ich wäre mir nicht immer sicher, daß es mich überhaupt gibt, was von der philosophischen Seite mir bebrochtet womöglich seinen Reiz hat, über die Jahre wäre ich mir irgendwann verloren gegangen und seitdem hätte ich Angst durch die Mosel zu schwimmen. Als ob ich es nicht schon längst geahnt hätte, erklärte mir der Mann, daß er sich mit Esoterik beschäftige, soviel Zeit muß sein, vermutete ich, und auf den Welt-

014171

v. VII. 2001

reisen läßt sich prima vor sich hin philosophieren, zumeist die Moral
 weit weg ist und nicht durchschwommen werden kann. Ich fragte, ob Esoterik
 etwas Schönes sei und der Mann sagte: Was ist schön
 und was ist nicht schön - das Leben hält so viele
 Überraschungen für uns bereit, man muß nur
 offen dafür sein und darauf zugehen. Ich kaufte
 mir eine frische Flasche Bier und sagte, daß ich
 es erstaunlich fände, daß er kein Bier trinkt,
 die Weltreisen müßten doch einigermaßen durstig
 machen. Er hätte nichts dagegen, daß die Menschen
 Alkohol trinken, für ihn keine der jedoch nicht
 in Frage, bewußtseinsmäßig fände er Alkohol
 nicht gut, doch wie gesagt...
 Ich ging rüber zum Bierstand und da fragte jemand,
 ob mir der Mann kaluge Solhen erzählt hätte, er
 hätte neulich behauptet, daß er verschiedene Zeitungen
 lesen würde, mehrmals täglich und lesen sei eine
 gute Sache, man müsse nur offen dafür sein und auf
 die Dinge zugehen und zu sich heran kommen lassen.
 Tja. Die Tage werden mir immer komplizierter -
 weswegen ich (zum Beispiel) die Zeilen auf die
 folgende Seite übergreifen lasse - und zu allem
 Unglück mag ich keine Esoterik, keine
 Selbstfindung und keine weltreisenden
 Wunderphilosophen. Gehässig und menschen-
 verachtend wie ich bin, wünsche ich mir
 die Moral künftig mehr Schwimmer dieser
 Sorte, hinunter in die Tiefe reißt und ich
 philosophierte ganz leise vor mich hin
 wann man offen für ein feuchtes Grab
 ist.

014173

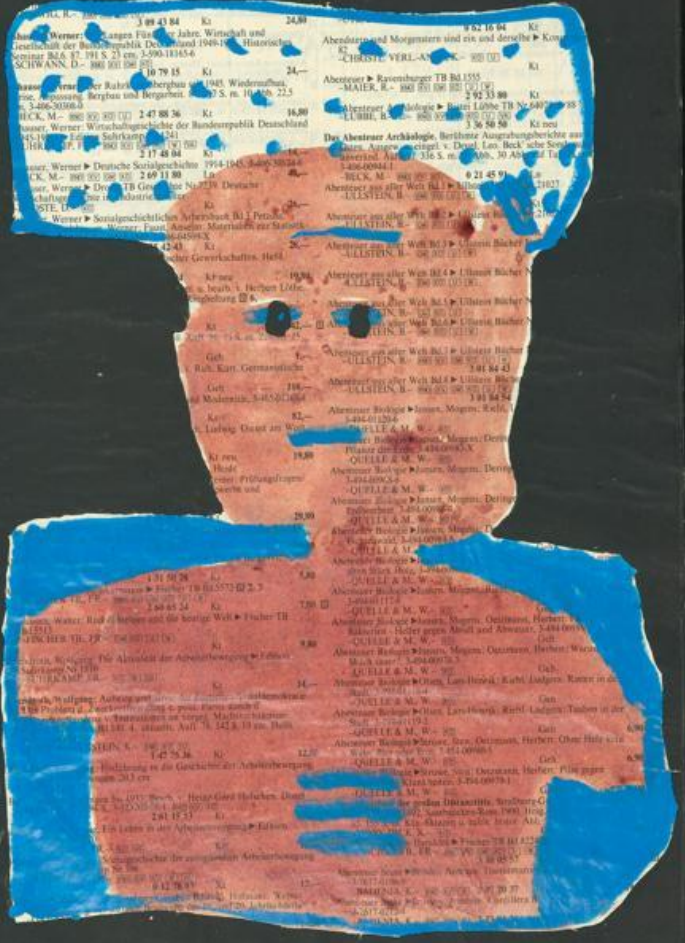


014173

4. JULY 2001

Eine Frau aus der besseren Münchner
gesellschaft erzählte, daß momentan »in«
sei, daß die Schulken sich unten und es
wäre zur Zeit die reinste Homo-Schwemme
in der Stadt. Und gegenbewegung, fragte
ich. Die Frau sagte, das wäre »Heteren-
knorken«. Prima. Ich besandere Frauen,
die Körpermasse mit mangelnde Größe
erklären und ich fragte, ob sie beim
Knorken sehr schritzen würde und ich
dachte, wenn ich auf Männern stünde,
wäre ich sehr gerne schritzel - geoutet
oder nicht. Hauptfrage, ich darf gestehen,
daß ich mich von solchen Dornen nicht
knorken lassen würde, ohne als Sexist
dazustehen. Vermutlich bin ich ein
Sexist: Ich beurteile die Qualität einer
Frau nach dem Grad der sexuellen Er-
regung, die sie auf mich auslöst. Reden
& Diskutieren kann man später - das
heißt, wenn man dann noch lust
dazu hat. Im Anbetracht des Berufs-
seins, das ich sowieso alles richtig mache
- IT'S A MAN'S WORLD - kenne ich kaum
eine Frau, die schnell hielt was sie
verspricht und mit den Jahren, als die
Männerkraft naturgemäß abnimmt
und der Kitzel von außen immer
stärker sein mußte, mußte es mich
umso ärgerlicher, daß Frauen vom Sex

01476



01477

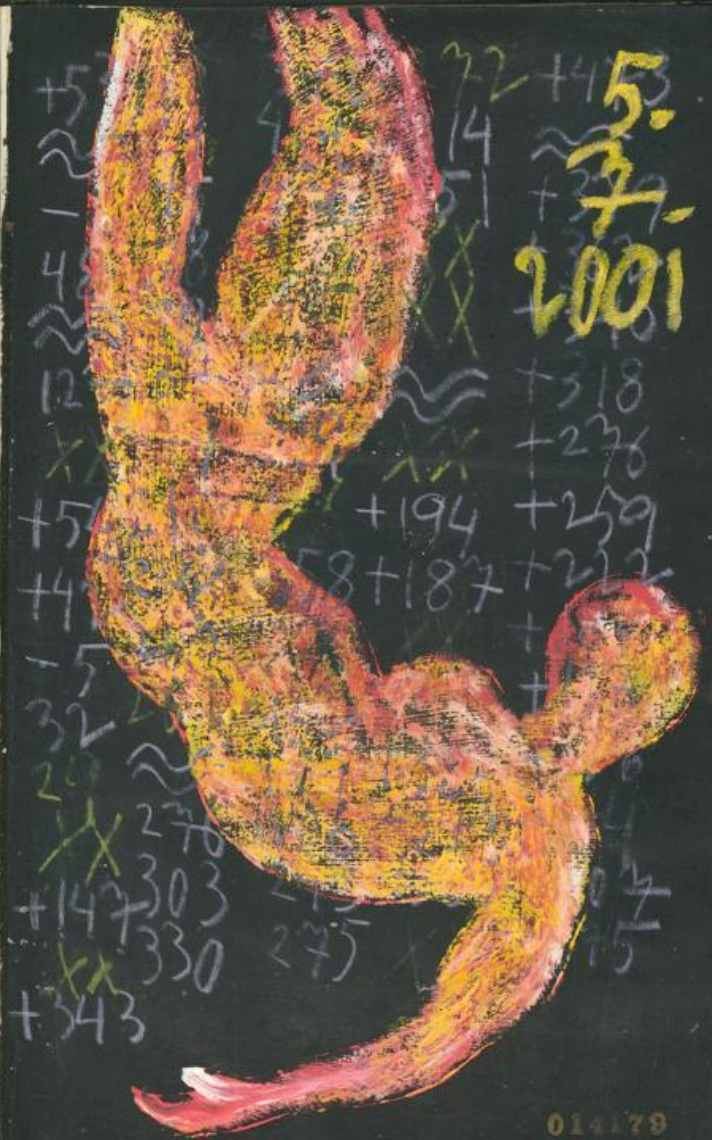
reden wie die Männer, doch ihr ver-
 schämtes Frausein bei behalten - oder
 besser: zu einer verhäuslichten Dampf-
 walze werden. Ich sagte, wenn Frauen
 behaupten, sie könnten Bier trinken wie
 die Männer, dann haben sie bald ein
 Problem mit der Figur und Heteren
 knochen verliert seinen Reiz als Volkes-
 sport. Wie oft schon habe ich gedacht,
 daß ich alt werde und widerwillig und
 daß mich der ganze Jores den Menschen
 veranstalten, allein um sich interessiert
 zu machen von Jahr zu Jahr bedrückt.
 Und es sieht ganz danach aus, daß
 die Rettung auch künftig in zahlen und
 noch kann gehen besteht.
 Ich zahlte ging nach Hause und sagte
 zu meiner Frau daß ich immer mehr
 das Gefühl bekomme alt und widerwillig
 zu werden und meine Frau sagte, Haupt-
 sache, ich würde nicht schwän, sonst
 könne sie mit mir kein Heteroknochen
 mehr machen. (HETREN.)

☒ ☒ ☒

5. JULY 2001

Mit dem Buch noch draußen = noch
 keine stechende Sonne / morgenfrisch
 / Birkhouschen und im Kopf war eine
 Vorfreude auf das Schreiben, von wegen:

014178



014179

Hente morgen einmal Schwert-Poesie
= Der Tod des Tages, aber was weiß ich
von Poesie und den Tag kriege ich
weder tot noch lebendig in den Griff.
Ich fühlte mich lustig und verbittert
bis zur Selbstironie und freute mich
und war gespannt, welche Wendung
die Notiz kriegen würde und setzte
mich mit dem Buch zu dem Tisch
unter dem großen Baum. Ich öffnete
das Tuscheglas, hielt den Feder-
halter in der Hand, überlegte welcher
Tag heute ist und ich hatte noch
nicht das Datum geschrieben, als
es hoch oben im Baum knackte. Ich
sah noch oben und hatte gerade noch
zeit, den Kopf beiseite zu nehmen,
es knackte ein winddicker, toter Ast
neben meiner Schulter und am Arm
der Schreibhand vorbei auf den Tisch,
schlug auf das Tuscheglas und zerbrach
in vier Teile. Schöner kann Poesie
auch nicht sein. Ein Zweig hatte sich
zwischen Brillenbügel und Kopf ver-
tangen, ich ließ ihn sterken, um ihn
M zu zeigen = als sichtbares Zeichen
der Beinahe-Katastrophe. Als M lachte,
sagte ich, sie solle mit noch drauf
kommen und als sie den gesplitterten

014180

Ast sah, lachte sie erst recht und ich
geriet in Wut und ärgerte mich, daß
mein Tuscheglas in den Blumen lag,
die Tuschegläser über Tisch und Sitzbank ge-
flossen war und daß ich mir neue
Tuschegläser einsetzen mußte. Und deswegen
ich jetzt wieder unter dem Baum
sitze - nach dem M & ich aufgeräumt
haben: Weil ich eine eventuell
aufkommende Angst erst gar nicht
zulassen will. ☒☒☒

gestern hörte ich erneut, daß die
Blumen-Figuren (»Vom Himmel
hoch«) zu Motive erinnern. Grund-
sätzlich: Was erinnert nicht zu
irgendwas? Ich jedenfalls kann mich
nicht daran erinnern, daß ich schon
einmal etwas machen wollte, das »wie
...« ist. Noch nicht mal Torwart
spielen. Als ob es mir im Leben nur
daran ginge, das Eigene zu finden.
Ich kann nicht ich selbst sein, wenn
ich mit anderen verglichen werden
kann. Hoher Anspruch. Viel Arbeit.



014181

6. JULY 2001



In der Nacht
träumte ich von einer Frau, die eine
kleine Tochter mit einer blöden
Mütze auf dem Kopf hatte. Ich tat
wie ein Mann, der selbst keine Kinder
hat und hauptsächlich zu Müttern
interessiert ist, die ~~zu~~ Kindern ledig-
lich das Märchen mögen. Nicht nur
im richtigen Leben bin ich schon oft
genug zu die falsche Frau geraten -
nenerdings aber verstärken sich die
Träume der falschen Wohl. Ich fragte
die Frau, ob sie das Kind für eine
Weile zur Oma geben könne, ihm
zumindest die blöde Mütze ausziehen
würde und die Frau sagte, sie hätten
heute Märchentag und bevor es einen
Disput gab, oder ich den Wolf märchen
mußte, bin ich wach geworden.
Zunehmend fühle ich mich älter
und älter und hole es für ein Zeichen,

014182

daß mir gestern beinahe der massive
Ast auf den Kopf gekracht wäre:
Selber Rotkeppchen. Daß ich in meinen
Träumen nicht für mein Leben ent-
schädigt werde, mag in der Natur der
Sache liegen, paßt mir aber trotzdem
nicht. Ich kenne keine Frau mit
einer Tochter und ich weigere mich, selbst
in meinen Träumen mit Frauen zu
tun zu haben, die Mütter sind. Solche
Frauen haben in den meisten Fällen
Jungengehörnde Männer mit einem
geregelten Einkommen, vernünftigen
Ansichten und lieben die eigene Frau.
Neulich beobachtete ich ein Touristen-
Paar, das vor meinem Atelier-Fenster
vorbei spazierte: Eine glücklich
lächelnde Frau und ein Mann, der sein
kleines Kind auf den Schultern trug =
keine Spur von Last der Welt, sondern
viel mehr den Eindruck von Sonntags-
Familie vermittelnd. Mitten in der
Woche Sonntag. Ob das Kind Junge
oder Mädchen war, konnte ich nicht
erkennen, weil es eine bunnt-moderne
Mütze auf dem Kopf trug, um von
der Touristen-Sonne geschützt zu sein.
Ein Ausflugs-Dampfer schob sich
den Fluß hoch, hatte mit der glück-
lichen Familie aber nichts zu tun.

☒☒☒

014183

1001
St.
6



6.
7.
2001

11^h40. Musik: MUDDY WATERS → Fathers & Sons «. Aufnahmen von 1969 und mir ist, als hätte M. Waters ein Querschnitt seiner Musik mit neuen Texten versehen und mit jungen Musikern nochmal eingespielt. Ich vermutete, daß er mit seinen Stücken nicht den Erfolg wie JOHN LEE HOOKER haben wird: zu hart und zu elektrisch.

☒☒☒

7. JULY 2001

gestern zuerst in den Imbiss und dann ins Café-Haus. An der Theke gekritzelt und ins rote Buch geschrieben →

014184

Zu heiß, um CDs zu brennen. ☒☒

Ein Mann, der sich aus Versehen selber küßte, sagte danach, daß er mit solchen Formen nichts mehr zu tun haben wolle. ☒☒

Ein Angler erzählte, im Fluß wären demnächst viele Forellen, daß er mit dem Angeln kaum noch könne. Letztens hätte er die Fische so schnell aus dem Wasser ziehen müssen, daß ihnen die Schuppen abgestreift wurden. Zuhause aber hätte seine Frau den Forellen neue Kleidchen gehäkelt. ☒☒

7. VII. 2001
Eine Frau wurde über Nacht so schwer, daß sie am Morgen nicht aus dem Bett kam. Erst als ihr Mann – ein passionierter Angler – damit drohte, sie zu belächeln, stand die Frau schneller auf, wie einem Fisch das Fleisch von den Gräten fällt. (Sekt-frühstück mit Kaviar.) ☒☒

Neuerdings können in der Mosel weniger Fische durch die Anglerei, als durch Tod durch Ertrinken um. ☒☒

Ein Mann im Tourist-Anzug betrat das Café-Haus und entschuldigte sich für seine großen Füße. Die Bedienung – Fräulein Birgit – an allerhand Touristen gewöhnt, wunderte sich

014185

über gar nichts. jedenfalls bräunliche
der Mann keine Schwimmpflossen. Als
er ein Bier bestellte und das Bier über
seine Füße goß, um sie zu kühlen,
gab es doch allgemeine Verwunderung
und Rufen im Café-Haus: Sollte sich
die Mosel in den letzten Tagen dermaßen
erhitzt haben? Wie dem auch sei:
Der Mann sprang in die Bierpfütze und
trank sie ab.



Ein Mann erzählte, für alle Fälle hätte
er im Handschuhfach seines PKW eine
Billighermes für 50,- DM liegen, man
wisse ja nie was kommt. Weil in den
letzten Jahren aber nichts passiert
sei, hätte er sich angewöhnt, das Hand-
schuhfach von innen zu fotografieren.



Wenn ich nicht gefunden werde, bin
ich nicht zu sehen.



An Dornen-Brüsten, sagte ein jugend-
licher Liebhaber, könne er die Brust-
warzen nicht leiden, weil ihn das an
Wurzeln allgemein erinnere. Anderer-
seits könne er sich gut erinnern,
wie sehr sein Onkel, der Jäger,
leidenschaftlich in Wurzelschweine
verliebt war.



014186

8. JULY 2001

2^h20. Manchmal sieht meine Malerei
aus wie Malerei.

2^h23. Auf den ersten Blick sieht es so
aus, als wären die Bilder ruhiger /
sparsamer & kalter angelegt. Tatsache
aber ist, daß ich noch mehr untermale /
vollkommen unruhig bin / getrieben
und ziellos / ohne Konzept (lang-
weilig) / nicht auf das Endergebnis,
sondern auf die einzelnen Schritte gespannt
/ mit dem Hirn im Glücks- & Kraftauf-
wand usw. Das bedeutet, daß wieder
einmal alles nur so aussieht.

2^h32. Mein Moselmärchen: »Hirn im
Glück.«

2^h34. gestern holte ich Monica W-N im
Koblenz am Bahnhof ab (auf
der Fahrt eine neue CD von DHAFER YUSSEF
im Autoradio = »Electric Sufi«, gut)
und in M'keun begann sie bald zu
kochen und B. Störke kam dazu und M
hatte im Hof den Tisch gedeckt und
jetzt sage einer, ich wäre für die Frank-
furter Kochschule nicht aufgeschossen.
Ich kenne einen Mann, der TUT das
würde er essen. Kuzum: Beim Essen
schönstes Redegeplänkel und dann
stellte M Wein auf den Tisch. gerade
als ich dachte, daß ich der Ruhe miß-
trauen müßte - was ich aber nicht

014187

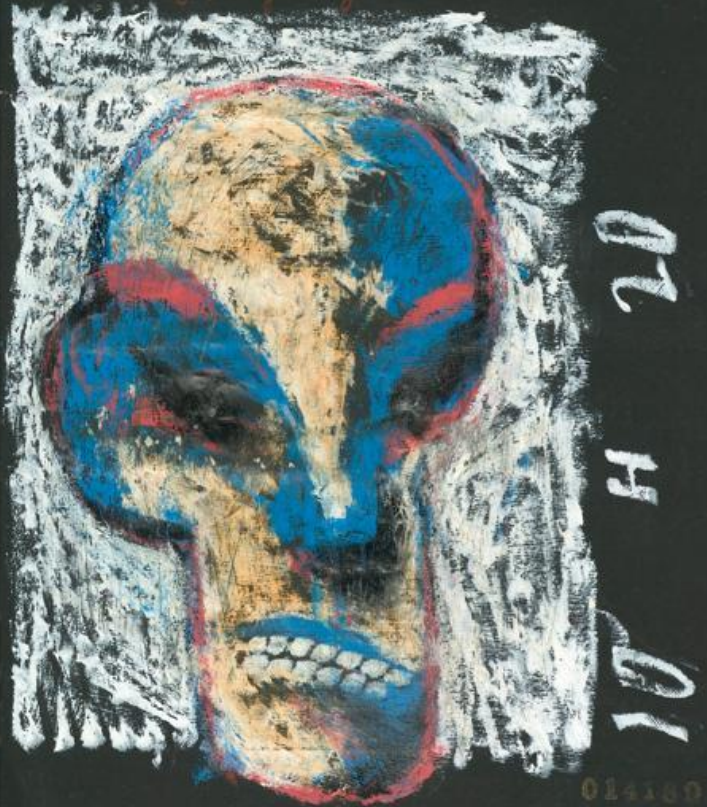
1004
7. 2001

tat, weil ich mich neuerdings entschloß, die Dinge laufen zu lassen (falls sie überhaupt noch laufen) & selbst dem Glück nicht mehr dreinzureden - da kam der Mönchi und erzählte, daß er genau zu der Zeit, als bei Köln ein Kaimon namens Sommy in einem Baggersee abtauchte, auf dem Wirtschaftsweg von Müden hier ein Tier auf dem Teerweg sitzen sah, das er noch nie gesehen hatte. Er aus dem Auto und dem Vieh hinterher = kroch ihm bis in die Büsche um Bohndamm nach. Das Vieh aber verschwand über den Schienen und ob in den Wald. Tatsache ist, daß es eine 60 Zentimeter lange und 20 cm hohe Erhöhenart ist, die hier nicht zur Schule geht. Seit ich den Mönchi kenne, spricht er viel vom Leben und ich hatte schon oft genug das Gefühl, daß dies das richtige Leben ist. Bloß gestern Abend: Viel lieber hätte ich von unwichtigen Dingen wie Kunst und dem Alltag gesprochen wie ich ihn mir ohne Mönchi und ohne Erhöhen vorstelle = es war aber nichts zu machen: Drei geduldige Frauen und ein geduldiger Herr, können einen Mönchi nicht

stoppen, wenn es in Erzählrichtung geraten ist. Angeblich wäre die Erhöse seinerzeit freiwillig weg gelaufen und nicht, weil der Mönchi ihr eine Geschichte vom Kaimon Sommy erzählen wollte.

3¹⁰. Ein Bohndamm ist kein Baggersee.

3. July 2001



8. JULY 2001

Gott, angeblich der Erfinder vom Alles lieB Blumen wachsen. Sie ausssehen wie ein Strafbefehl = Beckere den Boden, sonst wird es mit der ganzen Herrlichkeit.

~~schiffe wie das aussieht.~~ (9) Vorhin ging das Mosel-gerti mit ZWEI Hunden zu der Mosel erklang. Wie üblich in verwaschenen blauen Klamotten - dafür aber einen sehr weißen Hund bei Mishka, der gut zu ihrem Freund paßt, der aussieht wie ein Berg. (9) Vorhin kamen aber auch ZWEI identisch ausssehende Kombis mit Hundeanhänger zum Camp-Platz gefahren und ragen blicklich sahste ich wieder, wie ekelhaft Partnerlook ist. Aufkleber am Anhänger = FAMILIENHUND - WACHHUND. Das ganze in Schönschrift. (9) ~~Schöne Partnerlook~~

014190

~~Selbstverwirklichung, wie lange ergrübt hat.~~ (9)

GROOVT GOTT?

Ich kenne Sie nicht / Ich kenne Sie nicht / Ich kenne Sie nicht / Ich kenne mich selbst erst ^{seit} gestern.

~~schiffe wie das aussieht.~~ (9)

9. JULY 2001



014191

10. JULY 2001

Monica W-N zwei Tage zu Besuch,
was gut & viel Essen bedeutete. Tour
in den WW und auf der Rückfahrt,
zur Höreth-Mühle in Koblenz gegangen,
weil sie uns von verschiedenen Seiten
empfohlen wurde. Wenn das Auge
mitfiebt - wie uns der Volkesmund
weismacht - dann ist man schon über-
füttert, bevor man anfing zu essen =
Abionte was das alte gemüer hergibt,
plus Kergengedons mit einem Touch
Esoterik. Und in der Speisekarte Aller-
welts-Sätze, wozu der Volkesmund
vermutlich Lyrik und Poesie sagt.



Durch das Radio wurde gemeldet, daß
im Pfälzer Wald nicht nach Holz, Laub
und Wiesboden, sondern nach es
Pfälzern nicht.



Im Radio wird in Fortsetzungen ein
Roman von Gribes gelesen = >> Die
schöne Handschrift. « Ich weiß nicht,
ob ich das Buch lesen würde - mein
Sinn für Literatur ist vermutlich
nicht genug entwickelt. Doch hören
: Wieder mal große Ehrfurcht vor
der Schriftstellerei.



Nenlich sagte ein Mann im Weinhaus,

014198



014198

1000
2000
10

gegen einfache Problem-Lösungen,
doch gerade, weil im Radio URIAH
HEEP mit »Lady in Black« lief, daß
er Mitte der 1970ziger mit einem
Mädchen auf den Höhen des Huns-
rück spaziert sei, in die Nacht
hinein, und auf der anderen Seite
des Rheins wäre auf der Loreley ein
Rock-Festival zugange gewesen
und genau dieses Lied sei zu ihnen
geweht worden und letzters wäre
er dem Mädchen in der Stadt be-
gegnet und er sich gewundert, daß
sie ihn nicht wiederkennt. Ich
sagte, wenn man st-sentimental
wird, ist man bald tot wie ein
verrosteter Traktor im Hochwasser.
Die Mutter zog das Kind aus dem
Weinhaus, um es im Tierheim ab-
zugeben. Wenn eine Frau den
Spatz draufhat, sagte ich, Donna
ist mir gleich ob sie geld hat
oder nicht. Für mein Alter sei
ich zu emotional, sagte der Mann,
und ich sagte, wenn über 20
Personen dabei sind, verliere ich
die Lust. Es war im Grunde wie
immer: Man trinkt einige

014198



014198

10. 7. 2001

glas Wein, gerät mit den Gedanken ins richtige Leben und sagt beim zahlen, daß man das nicht unbedingt gerollt hat und die Wirtin hat für den Abend etwas zum Vordenken: Haben die ihr geschwätz oder die ferne gemeint?

AB

Soll man Gott wirklich für alles die Schuld geben? Wer weiß denn, wieviel Zeit er zum Leben hatte.



11. 7. 2001

Beisetzung der Hannelore Kohl: in Speyer eine Messe und im Konrad-Adenauer-Haus in Berlin schreiben trauernde Besucher 100 Seiten in

014300

das ausgelegte Kondolenzbuch. Im Radio gehenle im O-Ton. Ich kann die Toner um einen mir persönlich sehr unbekanntem Menschen, gut nachvollziehen: Als Joseph Beuys starb, kramte ich mir einen Filzhut und zog ihn über meine Augen. (18.4.25)



11.
7.
2001



19450. Regenbogen vom Drudenstein bis zur Anlegestelle. Einer Sage zufolge, wird man naß, wenn man unter einem Regenbogen in der Mosele sitzt.

014301

12. 7. 2001

auf die Frage, weshalb ich das mache - und gemeint war wieder einmal Kunst und speziell die Art Bilder die ich male - und ich hörte den Vorwurf heraus, daß ich so kein Geld verdienen kann und irgendwie ist das doch alles nichts usw. Wenn ich kein Bier getrunken habe, läßt mich das kalt. Bier verstärkt meinen Missionars-Charakter und ich kann die Klappe nicht halten, aber ohne Bier, gehe ich bald nach Hause und frage mich selbst, weshalb ich etwas mache, wovon ich im Grunde kaum leben kann und trotzdem ein großes Glück dabei empfinde. Vielleicht, mit etwas Glück, von der eigenen Arbeit ergriffen sein, in dem Sinne: Das ICH so etwas gekonnt habe. Wie ist man schon gemessen in der Kunst der Welt - doch in was soll man sich sonst messen? Das erklärt nicht die Frage, weshalb ich

01103

D 25
20

das mache und ich finde deshalb keine schlüssige Antwort, weil es immer wieder andere Antworten gibt = je nachdem, wer die Frage stellt und wie sie bei mir ankommt. Westlich dichtet der Dichter?



Rastafari: Der ursprüngliche Name von Haile Selassie, König von Äthiopien.



1001
X
L
J
N.

12^H40. Bis vorhin an der Treppe geführwertet und dabei MATALEX gehört, neue CD aus der Lieferung die heute ankom, und als hätte ich es nicht beim Anblick des Covers gesehen so wenn man schon Namen erwähnt (in diesem Fall Don Gottlieb / Randy Brecker) und diese Namen spielen gerade mal bei ein, zwei Stücken mit: das kann kaum etwas werden. Deshalb noch drei Titeln KING CRIMSON »Best«, was 1985 schon was war. Und jetzt drüben auf der Hofbank und »Black Man's Burdon« im Ohr, was 1970 etwas war.



Einmal, als ein Pharaos schwer Sand im getriebe hatte, dachte er dummes-



014204

weise nur zu seinem Tod und ihm ward sehr bange, weil er dann im tiefen Soudgrab liegend, sehr mit den Zähnen knirschen würde. Der Pharaos fragte sich, ob das denn nie aufhört und gedachte die Sahara abzuschieffen, was aber nicht gelang und er ließ darauf seinen kompletten Hofrat auftreten, erklärte ihnen sein Soudproblem und fragte: Hört das denn nie auf? Auf diese Tons erfand man die Pyramide, damit der Pharaos zumindest im Tod Ruhe vor dem Soud hatte. 1928 erschien in Ägypten eine Briefmarke, die damit jedoch nichts zu tun hatte.

1001
X
L
J
N.

»Nights in White Satin« von BURDON & WAR, habe ich vermutlich seinerzeit als Jazz-Musik wahrgenommen. Abgesehen davon, daß es mir heute immer noch nicht als Mainstream-Pop vorkommt (zumindest die Zwischenstücke nicht), ist das Stück nach 30 Jahren noch gut zu hören. Und wenn WAR ohne Burdon erst richtig Erfolg hatte, ist das nicht verwunderlich: Sie sind zu einer US-Funk-Trippe mutiert, die sie im Grunde wohl immer sein wollten und mir kam das damals wie GI-Musik vor.



014205

12. JULY 2001 / 22^{H50}



Ein Mann erzählte, seit er mit einer Griechin verheiratet sei, würde zuhause altgriechisch gesprochen. Eine junge Frau, sagte der Mann, doch mehr als eine tote Sprache hätten sie sich nicht zu sagen. Mit einer toten Frau, ginge noch nicht mal altgriechisch zu sprechen, sagte ein Mann, der es offensichtlich wissen muß. Darauf eine Runde Ouzo. Ich sagte, bezüglich einer toten Frau, fiel mir gerade ein guter Witz ein, doch ob er auf altgriechisch gut käme, wisse ich naturgemäß nicht. Der Mann mit der Griechin zuhause sagte, altgriechisch können nur Computer-Witze gut und sein Nachbar sagte, er könne sich mit Toten gut aus, bloß über Witze hätte er noch keinen Lachen hören. Ich sagte, daß mir Lachende Griechen noch nie begegnet seien und neulich hätte mir ein Mann, der 14 Tage Urlaub in einer Schlucht auf Kreta verbrachte erzählt, die Griechen hätten allen Grund, nicht zu lachen. Der Nachbar sagte: Ich heiße Peter Green und bin Anstalts-Totenräuber. Eine Lage Ouzo, damit die Gebirge feucht bleiben. Der

014206

Mann mit der Griechin sagte, vermutlich sei er damals besinnungslos gewesen, als er seine Frau heiratete. Auf Ouzo macht man sich als Mann zum Narren, wenn man mit seiner Frau eine Sprache spricht, die man nicht kann. Um altgriechisch zu lernen, dafür wäre er inzwischen nicht mehr jung genug und anfangs hätte er gedacht, solange das Sexualklappt, muß nicht groß gesprochen werden und Peter Green sagte, das würde er vom Friedhof her kennen. Ich wollte wissen, ob Friedhöfe eine Hausnummer haben, oder ob es langt, wenn man als Adresse Friedhof sowieso in soundso auf den Brief schreibt. Brief? fragten beide Männer. Nur mal angenommen, sagte ich, laß wenn. Weshalb sollte man einem Friedhof schreiben, fragte Peter Green, ihm jedenfalls wäre kein Friedhof bekannt der lesen könne. Der Mann mit der Griechin sagte, er wolle hoffen, daß dies keine dumme Anspielung gewesen ist und ich sagte, ich würde mich hüten, über einen Mann Witze zu machen, der zuhause altgriechisch spricht. Dann kam eine junge Frau und bestellte in einer merkwürdigen Sprache, die sich hinten auf Ouzo reichte ein Getränk

12
1001
12

014207

und bekam einen Wodka und der Mann stellte sie als seine Frau vor und sagte, zuhause ginge das auch so: Keiner versteht den anderen und am Ende wären sie besoffen.



73. JULY 2001

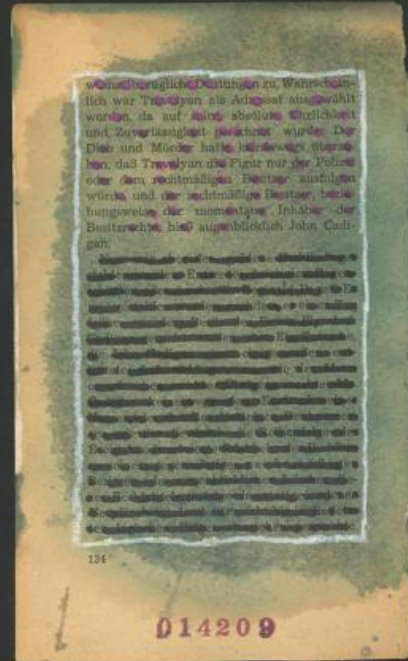


74. JULY 2001
 Vollkommen pleite und immer noch Hoffnung. Keine Ahnung, was ich sonst tun soll. Ich mag nicht mehr zulassen, daß mich Gedanken an eine erfolgreiche Malerei / Kunst noch mehr bedrücken. (Im übrigen: Wie geht erfolgreiche Malerei?) Nun ist es nicht mehr so leicht wie früher zu sagen, daß ich Bilder im Kopf habe = was

014208

früher noch Bilder waren, hat sich mit der Zeit als Unsinn herausgestellt - aber es immer noch etwas da, nicht sichtbar, irgendwo hinter meinem Denken, in das sich lohnt hervorzukommen zu und zwar nicht, weil dies einen kommerziellen Erfolg geben könnte, sondern weil es mir Lebensinhalt zu sein scheint: Etwas zu finden, das allein mit meinem Leben zu tun hat, was mich als Person ausmacht und

74. 7. 2001



014209

deshalb weitergegeben werden kann,
denn bei aller Suche, ist mir die Suche
allein nicht selbstzweck genug, um
mich damit durchs Leben zu hangeln.

Müßig darüber zu spekulieren, was
ich tun würde, wenn ich kein Maler
wäre. Ich wollte Maler sein und ich bin
Maler und werde es wegen Geldnot nicht
aufgeben (jedenfalls jetzt noch nicht),
und ich habe nicht im Plan Bilder zu
malen, die mit etwas anderem zu tun
haben als mit dem, was für mich
wichtig ist. Es darf keine Konzessionen
zu ein Publikum geben. Mir gelingt
es schon gar nicht, mich in ein Publi-
kum hinein zu denken = was soll
das? Für mich ist es keine Herausfor-
derung, ein (imaginiertes) Publikum
glücklich zu machen. So mag die
Unterhaltungs-Industrie funktionieren
- meine Vorstellungen von Kunst haben
damit nichts zu tun. Ich mag kein
Publikum bedienen, es gäbe es den
Beruf des Kunst-Dienstleisters. Und
wenn ich nun vollkommen pleite
bin, so ist das lediglich eine Frage der
Zeit, wie lange ich das durchhalte -
und nicht, daß ich deswegen meine
Vorstellungen von der Kunst ändere:
also dem, das ich für richtig und
lebenswert erachte.

014210

Sollte es einmal so weit kommen,
daß ich finanziell abgewirtschaftet bin
und meine Schulden nicht mehr zu
tilgen sind, werde ich mir eine geregelte
Arbeit suchen müssen, statt Bildchen
für das Publikum zu malen. Bedeutet:
Kein Kunsthandwerk, sondern richtige
Arbeit. (Musik: ATLANTIC AUGES:
»Schnee in ... « / BRIAN ENO: »Thursday
Afternoon«)



Schön gesagt, Robert. Doch nun
ist die Schwindsucht in unseren
Breiten besiegt und der Tourist
hat es immer noch nicht ge-
merkt und wandert bis zu 42 Jahren
dieselben ausgefahrenen Pfade.



Kunsthandwerk: Auf das Sichtbare
sehen. Kunst: Das hinter dem
Sichtbaren. (Eigenlich längst über-
holte Gedanken = diesmal habe ich
mich selbst überunden. Was geblieben
ist, ist die Achtung vor dem Können
der Kunsthandwerker.)



Als der berühmte Drachensteher
Antonius Furter wieder einmal
von Drache zu Drache ritt, kehrte
er müde und abgespant in
einem Wirtshaus ein. Er setzte sich an
einen rustikalen Holztisch und be-
stellte von dort aus - quer durch die

014211

verräucherte Gasstube Speis und Trank,
 was ihm nur bald von einer wagen-
 den Magd gebracht wurde. Mit Wohl-
 gefallen begutachtete der Drakensterher
 des Fleisch im tiefen Ausschnitt des
 cinemablonden Mädchens und so müde
 er nun war und abgepaunt er sich
 fühlte, so konnte er es doch nicht
 lassen, dem jungen Ding zu sagen,
 daß er Antonius Futher, der berühmte
 Drakensterher sei und des Mädchen
 wurde rot- verlegen und nun wogte
 sein Busen erst recht, was der Futher
 mit flammendem Auge gewahrte.

Schnell stürzte er sich um köstlich
 derben Mähl, der gute Landwein tat sein
 übliches und dem Antonius Futher
 ward, als wäre die harte Bruch sein
 Sattel und bloß der Schimmel fehlte
 ihm zwischen den Schenkeln. Bevor
 es jedoch zum süßesten kern, war er
 am Tische sitzend eingeschlafen.

Jahrhunderte später muskte Richard
 Wagner eine Oper draus, die recht gut
 begann, bald aber schon mit diesem
 Vorkommnis im gasthaus, kam
 etwas gemeinsam hatte.

Vom Schnee befreit sind alle Draken
 und alle Felsen wo sie wohnen / Der
 Frühling ist nun voll am Lorchen / der
 Winter wick in andre Zonen. (geethe)

014212

Flagge zeigen. (14. 7. 01)
 Alt. Helmut

1	2 32 95 20	Geb	2 85 10 91	Ki
3 a	2 63 21 17	Geb	2 85 10 91	Ki
W:	2 91 20 72	Geb	2 85 10 91	Ki
1	2 91 28 83	Geb	2 85 10 91	Ki
2	3 05 11 18	Geb	2 85 10 91	Ki
3	3 41 55 83	Geb	2 85 10 91	Ki
4	3 59 43 08	Geb	2 85 10 91	Ki
5	4 09 30 21	Geb	2 85 10 91	Ki
6	4 19 17 34	Geb	2 85 10 91	Ki
7	4 29 04 47	Geb	2 85 10 91	Ki
8	4 38 51 60	Geb	2 85 10 91	Ki
9	4 48 38 73	Geb	2 85 10 91	Ki
10	4 58 25 86	Geb	2 85 10 91	Ki
11	5 08 12 99	Geb	2 85 10 91	Ki
12	5 17 59 12	Geb	2 85 10 91	Ki
13	5 27 46 25	Geb	2 85 10 91	Ki
14	5 37 33 38	Geb	2 85 10 91	Ki
15	5 47 20 51	Geb	2 85 10 91	Ki
16	5 57 07 64	Geb	2 85 10 91	Ki
17	6 06 54 77	Geb	2 85 10 91	Ki
18	6 16 41 90	Geb	2 85 10 91	Ki
19	6 26 28 03	Geb	2 85 10 91	Ki
20	6 36 15 16	Geb	2 85 10 91	Ki
21	6 46 02 29	Geb	2 85 10 91	Ki
22	6 55 49 42	Geb	2 85 10 91	Ki
23	7 05 36 55	Geb	2 85 10 91	Ki
24	7 15 23 68	Geb	2 85 10 91	Ki
25	7 25 10 81	Geb	2 85 10 91	Ki
26	7 34 57 94	Geb	2 85 10 91	Ki
27	7 44 44 07	Geb	2 85 10 91	Ki
28	7 54 31 20	Geb	2 85 10 91	Ki
29	8 04 18 33	Geb	2 85 10 91	Ki
30	8 14 05 46	Geb	2 85 10 91	Ki
31	8 23 52 59	Geb	2 85 10 91	Ki



014213

wie ich war, konnten mir die Hölle
 nicht zu Berge stehen und ich über-
 legte, daß das Schöne am Tod wäre,
 wenn man ihm sich zussuchen
 könnte. (Damit Gott seinen Willen
 hat, bestimmt ER wann es soweit
 ist und erst einen Blitzschlag davor
 darf man sich zussuchen wie er
 zumindest verlangt das Phantasie
 in der Entscheidung.) Dieser ge-
 danke machte mich so glücklich,
 daß ich fast hinterrückes die Treppe
 herunter gefallen wäre. So war das
 mit einem glücklichen Tod nun
 such wieder nicht gemeint.



100
 2
 74
 Im sog. Hundezimmer habe ich ver-
 gangene Nacht in der großen
 Falle einen jungen Siebenschläfer
 gefangen, den ich hinter Treis aus-
 setzte. Mi sagte, ich hätte geguckt,
 als sei ich in ihm verliebt. So hat
 ich gegen die Natur such bin (um
 meinsten stören mich Borklänge -
 rursichensmäßig ~), so sehr gebe
 ich sie der Natur zurück, sobald
 ich sie gefangen habe. (Musik
 : BIG MAMA THORNTON ~)



014216



014217

74. JULY 2001

22^{11/10}. James Joplin - Biographie
Jedemal zu Ende gelesen, daß ich
nicht mehr weiß, wozu Biographien
geschrieben werden. (Im ROCK-Bereich
: Das nachträgliche Abschneiden.)
Speed (seinerzeit Kokain?) / Tablett
/ Heroin / Whiskey in allen Variatio-
nen) = was mir zu diesem Buch
gefiel, war, als J.J. ohne Wissen
Wein trank, der mit LSD versetzt
war und augenblicklich den
Finger in den Hals steckte, als sie
daran erfuhr. GREATFULL DEAD
waren nicht ihr Fall: » Erkläre
mir jemand den Unterschied, ob
die Cops mit einem Knüttel auf
deinen Schädel hämmern, oder ob
du gezwungen wirst LSD zu nehmen,
weil es zu einem G.D. - Evening
gehört. « (Musik: ALLMAN
BROTHERS-BAND ≈ irgend jemand)

MANGO CRAZY



von ihnen ging für 30 Jahre
(12 Jahre, gottliche!) wegen Drogen-
besitzes ins USA-Kittchen, weil
Gregg Allman (EX-junkie) gegen
ihn ausgesagt hatte. (Das mal
- ganz unerwartet - zum Kron-
zeugen-Prozess.)

11/10/01

75. JULY 2001

Wo steht, daß die Kunst so oder so
sein muß? Eventuell: Wenn etwas
so oder so gemalt ist, dann ist es
Kunst. Aber genau deswegen male
ich Bilder = weil es bei der Kunst
keine Regeln geben sollte. Denn bei
Regeln kommt raus, daß Edmund
Sforiber sagt, die Mona Lisa von Franz-
Josef da Vinci sei sein Lieblingsbild,
weil im Gesicht der ML das ganze Spek-
trum menschlicher Gefühle zu sehen
ist. Ausgerechnet die Mona Lisa -
wo man inzwischen weiß, wie sehr
sich da Vinci bei diesem Bild vermisst
hat. Oder war es ein anderer Künstler,
der uns geheime Botschafter der Un-
geschicklichkeit gab? (11^{11/20})

16. JULY 2001

Gestern stand im TV gab es einen Bei-
trag über Ernst Fuchs, dessen Erinner-
ungen Ende des Monats als Buch heraus-
kommen. Als Student war ich zugegen
von seiner Malerei und ich erinnere
mich, in Mannheim eine Fuchs - Aus-
stellung gesehen zu haben. Weß ich es
nicht besser wußte, war ich sehr beein-
druckt. Heute weiß ich es auch noch
nicht besser, bin aber ziemlich abgestoßen
von seinem süßen und sicherlichen
Kram. Zum Glück hat Ernst Fuchs
die abstrakte Malerei («Malerei der
Nichtschönner») und alles ist wieder
im Lot und seine Biographie interess-
iert mich nicht und mir gefallen auch
keine 71 Jahre alte tätige Männer,
die im Fernsehen mit ihrer derzeitigen
Lebensgefährtin herumhüpfeln.

☒☒

18. JULY 2001

Ein schöner Satz-Anfang ist: »Ich
erinnere mich, daß ... « Heute ist nix
mit Erinnerung = nur bodenständige
Arbeit wie Holzmöbeln / Haus reno-
vieren / die Gedanken beieinander
halten.

☒☒

Ich will Bilder malen, die es nicht gibt
= am besten frei von allem. Hoher
Anspruch. Doch bevor man einem An-
spruch nicht gerecht werden kann, muß
man ihn sich zuerst einmal stellen.

014222

☒☒



18. 7. 2001

18. JULY 2001

Der erste Reflex ist: Noch dich lustig
über die Welt & das restliche Leben und
dann eine Flasche Bier.

☒☐



19. JULY 2001

0^h25. Beim Fußball vor dem TV ein-
geschlafen. M noch nicht aus offenbar
retour, wo sie wegen dem KURSBUCH
hin mußte. Eine Weile im Buch N^o46
gelesen, das ich während der Ausstell-
ung auf dem Otzberg machte: Ich
bin mir nicht sicher, wie gut es ist,
ohne viel zu überlegen sämtliche ge-
danken aufzuschreiben. Musik: THE
SILENT JAZZ ENSEMBLE. Für die Molerei
galt bisher: Sobald ich überlege, ge-
lingt mir eine Molerei, die sehr über-
strapaziert wirkt. Das große Können
ist nichts zu können und sich am
Ende in Luft auflösen.

☒☐

0^h50. Licht von der Tischlampe. Die
Vorhänge im Atelier nicht zugezogen.
Keine Musik mehr. Draußen Nacht-
stille. Von der B 427 (?) her gelegent-
lich Motorengeräusch - was es Nacht
ist, nur gedämpft wahrnehmbar.
Wenn ich nach draußen schaue, sehe
ich mich selbst im Fensterglas gespiegelt
- wenig Aussicht und vermutlich
keine Besserung. Würde ich mich
nicht ständig fragen, zu was mein
Leben überhaupt gut sein soll, könnte
ich glatt behaupten, daß es im Grunde
unnehmbar ist, bis auf meine

01:25

1001
7
19

finanziellen Sorgen verläuft es
einigermassen gefestigt und fast
denke ich: Wenn ich mir ein Leben
hätte aussuchen dürfen, dann hätte
ich mir dieses ausgesucht. Im Hinter-
kopf aber ist, ob mir zu wenig
zeit bleibt, um tiefer in die Kunst
zu kommen und ich habe die Be-
friedigung, daß es in absehbarer Zeit
mit neuen Bildern nichts wird = daß
ich nichts hinterlässe, mit dem ich
zufrieden sein kann. Und wenn das
nicht ist: Dann ist es auch nicht
das Leben, das ich mir aussuchen
würde wenn ich dürfte / könnte.



1435. Ob ich ein Einzelgänger bin
(MW-N neulich sagte), oder ob ich
bloß so zurückgezogen lebe, daß es
so aussieht als wäre ich ein Einzel-
gänger: Mir ist es manchmal
lieber, ich hätte etwas mit gleichge-
sinnnten zu tun. Das ewige Hinter-
fragen ginge leichter auszuhalten.

014226



1445 · Mond in Landschaft · 19.7.2001

Mir fiel auf, daß ich verlerne zu ar-
beiten, sobald ich über eine längere
Zeit nicht konzentriert bei der Sache
bleiben kann. Ich vergesse, wie es ging,
das ich vorher gemacht habe und wie
ich zu Ergebnissen kam.

Und wenn meine Notizen nur den Zweck
haben, daß ich nachlesen kann, ob
ich seinerzeit in Hütte (in der Schreiberei,
Atelier zur Straße) in den Nächten
Musik hörte, wenn ich wie ein richtiger
Künstler bis zum Morgengrauen
schaffte. (1450)

014227

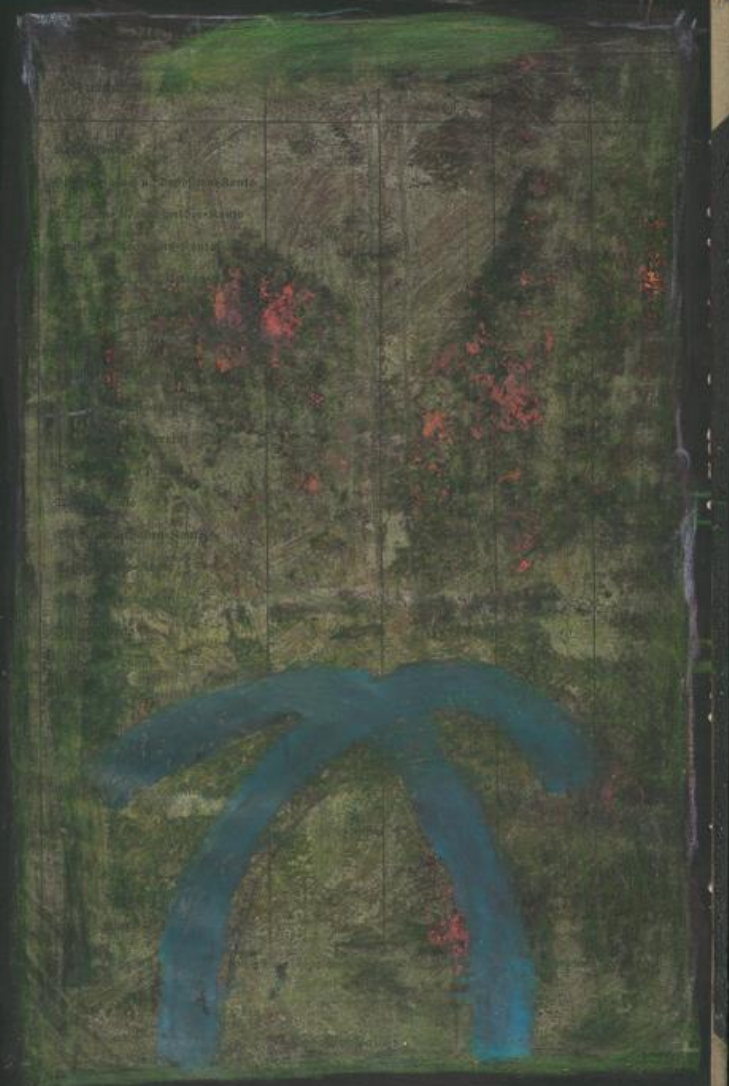
19. JULY 2001

Als BOB MARLEY starb, hörte ich das als Radio-Meldung in einem Westwälder Supermarkt. Muß um 1983 gewesen sein, denn damals kannte ich mich noch nicht in den Märkten um Hohenburg herum aus und ging deshalb mit N dort einkaufen, wo ich wußte, wo ich was kriegen. Also: Beim HÜTER in Wirges lief als Muzak ein normaler Radio-Sender und dieser meldete, daß Bob Marley verstorben sei und ich sagte zu N: »Hört das denn nie auf - ich meine diese leidige Sterberei«, und war trauriger über Marleys Tod, als ich seine Musik jemals mochte. Damals war ich mit N noch so zusammen, daß sie mich auch mochte, wenn ich traurig wurde, was ja für lebenslustige Menschen nicht leicht zu ertragen ist.

Später, als PETER TOSH starb, war ich nicht in einem Super-Markt. N war auch schon ganz woanders. (Auf der E-Mail von Gabby Red B & Sonco = »Im Hintergrund säuselt der Buffalo-Soldier, der nun auch schon einige Jahre unter der Erde Märcht.«)

o.o

014228



014229

20. JULY 2001 / 0^H05. Früher hatte ich noch Gedanken wie: Wenn ich nun ein Heimst-Schwimmer wäre...
→ Habe ich heute auch noch. Bloß weiß ich nicht mehr, wie ich solche einen Gedanken ausformulieren soll. (Wie überhaupt nicht mehr weiß, wie ich irgend etwas machen soll, für das mir die Phantasie fehlt.)

W
Musik: KING CRIMSON » Starless and Bible Black «. Wie mir die Sache aussieht, holte ich diese Platte für das Schlüsselwerk von KC: Alles enthalten, was sie heute (oder in den vergangenen Jahren) ausdehnten und erweiterten.



014230



20.

7.

2001

0^H35. Dazu sage ich nun überhaupt nur geblässiges = Schlüssel mit Ton, als ich noch Tonstühle fotografierte und mir dachte, daß ich in einem einfachen Leben angelangt bin. Ab wann wird man sich selber fremd? Und - in meinem Fall - ist das nicht das Beste was mir passieren könnte?

Am Abend im Café-Haus gesessen und 2 Stunden über Heimst- & Kultur-Verein geredet und was man tun könnte damit M'heim touristisch aufgebessert wird. Notfalls das Maul verbrannt. Es ist mir immer schwerer, mit dem sog. einfachen Volke zu sprechen, wenn es über die Geldbörse = die der wahre Horizont in der Begriffs-Stutzigkeit des Menschen ist - hinaus gehen muß. Noch blöder sind die zwischenmenschlichen Intrigen untereinander: Keiner gönnt dem anderen etwas. Und wenn es doch jemandem gibt, der nicht nur seinen eigenen Vorteil sieht, dann

014231



spricht man von ihm mit dem
 zufälligen Lächeln, als hätte man
 einen Doofen vor sich. Nicht, daß
 irgendwo anderes irgend etwas besser
 sein könnte. Was mich betrifft,
 sollte ich mir öfter ins Gedächtnis
 rufen, daß ich mir deshalb ein Leben
 als Künstler dachte & haben wollte,
 weil ich glaubte, daß es mit diesem
 alltäglichen Unsinn des Normalen
 nichts zu tun hat.

☉☉

1^H. Alles was anders ist, ist naturge-
 mäß nicht normal. Und was normal
 ist bestimmt deshalb nicht die
 Natur = also: wenn MARIA SOÁO
 so singt wie auf »Alice«, dann ist
 das zwar Naturstimme, aber Gesang:
 muß man dazu Gesang sagen? Wenn
 wir die Natur bestimmen lassen
 würden, dann bräuheten wir weder
 einen Welt-Klimagipfel noch Aus-
 stellungen über Entartete Kunst.
 Oder hängen diese Dinge nun anders
 zusammen, voneinander: Kunst ist
 doch keine Natur und Welt-Klima-
 gipfel ist doch aufgeblähter Unsinn
 = 3te Welt-Zirkus, bloß weil es
 denen nicht so gut geht wie uns
 (zu faul), merken die plötzlich

014282

WELTKLIMA / KULTUR / HEIMATVEREIN
 20. 7. 2001



014283

20.3.2001 / 20¹⁵ M auf der Wein-
probe. Und wenn sie noch heute
kommt, was dann? Ich fuhr weiter
weiter im Atelier und sie geht noch
oben, TV, lesen oder Eingaben in
den Computer. Was in V^{roth} schön
gesehen ist: Sie lag auf dem Sofa
und las, während ich im offenen
Atelier meinen Kram machte und
dabei Musik hörte. geht hier leider
nicht. (Das Leben ist der Alltag. Die
Kunst über den Alltag hinaus und
beides muß zusammen passen.)



Um mich selbst zu strafen, habe ich
BUDI SIEBERT » Bridges « aufgelegt =
jazz der späten 1980ziger und ent-
sprechend von allem etwas, mit der
passenden Wildheit, die diese Art Musik
zur Schwiegermutter - Musik macht.
glatt & brav. Dennoch: so richtig
bestraft habe ich mich dann doch
nicht. Melancholische Grundstimm-
ung. Exaltierte Töne würden mich
jetzt eher benehmen.

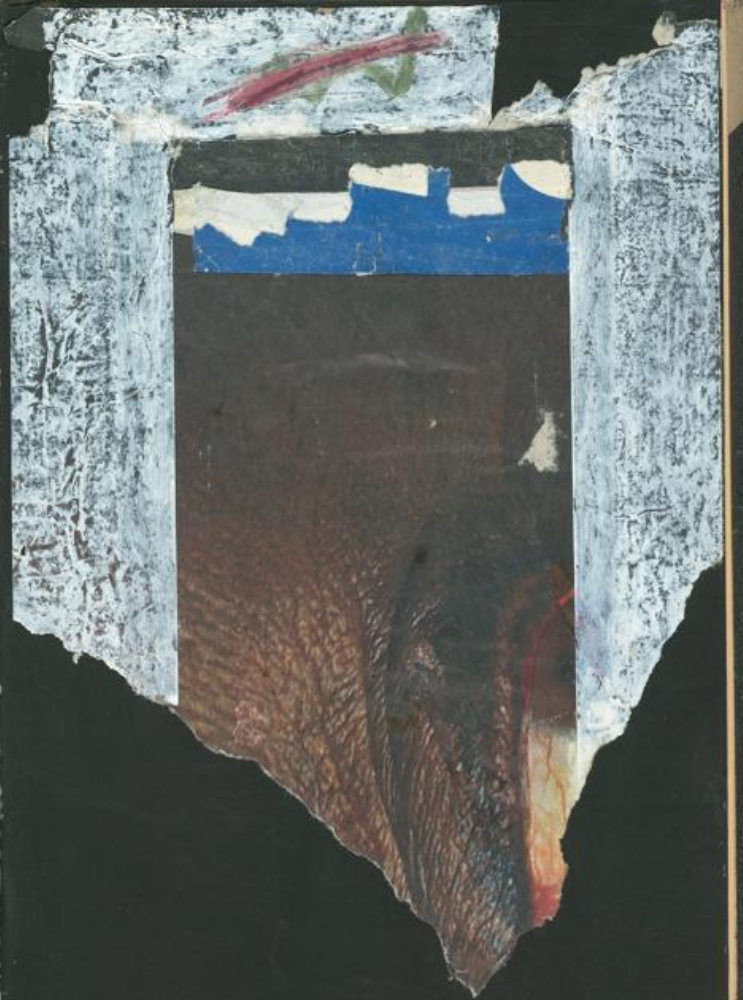


Nicht jeder gedanke ist ein Bild / nicht
jedes Bild ist ein gedanke. (Weinfest-
Philosophie.)



Ernststück: L'Arpelle, 1992. Kein
Titel / kein Kommentar. (21¹⁵⁰) →

014240



014241

21. JULY 2001

Weinfest und überhaupt: starke einschwellende Mordklänge im persönlichen Landesinneren. Noch wie habe ich irgendwo so gerne gelebt wie hier = abgesehen von Portenheim, was hauptsächlich damit zu tun hat, daß ich Student gewesen bin und seinerzeit erschien mir das Leben wie Urlaub vom richtigen Leben. Doch hier ist es so, daß ich befürchte, wegen M'kerner Glückstrammeligkeit zum Doofmann werde, der anstatt Kunst noch mehr Kindereien insstellt wie ich es sonst schon tue. Andererseits: Wie niedergeschlagen war ich auch schon wegen der Spießigkeit der Leute = ihren allgemeinen Ansichten / Neid & Tratsch. Und dann ist mir, daß ich leben könnte wo immer ich will: sobald man den Menschen näher kommt

014242

1001
21. 7
und sie sich mit der Zeit immer weniger verstellen, desto einsamer werde ich mit meinem Denken und mein Hirn ist eine Lakeritzschnecke = schwarz, fest & zusammengerollt und mit zunehmendem Gestank der Verführung. How, how, how! (Roger Chapman.)

»Der Preis des Geistes ist die Verallgemeinerung.« Wunderphilosophie: von Bierstand zu Bierstand gegangen und durchsichtige Gedanken gewebt. Keine Frau in der Nähe, daß ich mich zusammenreißen mußte.



014243



21. JULY 2001

Durchsichtige Gedanken weben. BILD-
zeitung lesen. Vorsprung behalten. Die
Nacht in den Urlaub verlegen. Hochsprung
ohne Schatten. Sperrmüll / Hirn / Trieb-
gut. OHNE UNTERHALTUNGSWERT. In der
Wirtschaft sagte jemand, man sollte einen
Verein zur Wiedereinrichtung der Männer
gründen, was ich ablehnte, weil ich
keinem Verein beitreten würde, dessen
Name ich der Länge nach nicht in den
Mund bekomme. Frobi-Sensen (Wein-
fest mit Thüringer Frobi-Show). Der
Osten tätowiert sich um. Scheinreden
führen. BILD-blind. Neues Buch
anfassen. In der Übungs-Phase bleiben.

011244



Durch
zeitun
Nacht
ohne
gut. d
Wicbil
Veren
gründ
keine
Name
Mun
fest n
Osten
führe
mfa

20081864 Hp 10 F3 Stz 65



6

5

Monatsbilanz= Buch

